

Die tun was

Jugendliche sind egoistisch und hängen nur vor dem Computer rum? Falsch! Viele engagieren sich leidenschaftlich. Sie wollen unsere Welt ein kleines Stückchen besser machen – und sind damit oft sogar ihren Eltern ein Vorbild

And the winner is:
Wenn sich Kinder engagieren, gewinnen sie immer: Freunde, Erfahrung, ein gutes Gefühl – und manchmal sogar einen Pokal

changemaker
6./7. Klasse
Prignitzschule



Selim und Jana: die Erneuerer

Seit Selim, 13, und Jana, 14, mit den Klassenkameraden ihren Gruppenraum renoviert haben, macht Kicktippspielen hier wieder Spaß. Ein halbes Jahr lang haben die Sechstklässler der Berliner Prignitz-Schule an der Gestaltung gefeilt, eingekauft, gepinselt und eingerichtet.

Unterstützt wurden sie von Hannah, dem „Teamcoach“ der Non-Profit-Organisation Ashoka, die weltweit Sozialunternehmer fördert und Jugendliche ermuntert, sich für eigene Projekte zu engagieren (www.ashoka-jugendinitiative.de). Selim: „Als wir alles fertig hatten, waren wir sehr stolz.“ Der „Changemaker-Oscar“ von Ashoka hat heute einen Ehrenplatz im neuen Gruppenraum.



Glück gehabt, die Sonne scheint, da haben die Leute bessere Laune. Benedikt Eder schnappt seinen Rucksack und lässt sich von seinem Papazum Münchner Olympiapark fahren. Der Kinderzirkus Lilalu hat dort seine Zelte aufgeschlagen. Doch dem Zehnjährigen geht es nicht um Jonglage und Zauberei. In seinem Rucksack liegen 500 Flyer, 20 Bücher und ein paar Tafeln klimaneutraler Schokolade, die will er unter die Leute bringen. „Wenn die Erwachsenen nicht aufwachen, sitzen wir Kinder in der Klemme“, sagt Benedikt. „Ob der Meeresspiegel um ein, zwei oder drei Meter ansteigt, ist für uns keine theoretische Frage, sondern eine Frage des Überlebens.“ Seit einem Dreivierteljahr engagiert er sich bei Plant for the Planet, einer weltweiten Schülerinitiative gegen den Klimawandel mit 14 000 Mitgliedern.

Die Leute vom Zirkus haben Benedikt und seiner Mitstreiterin Alina einen Stand zugewiesen: Biertisch, zwei Bänke, bunter Blümchenschirm – etwas abseits, schräg gegenüber vom Verpflegungszelt. „Nicht optimal“, seufzt Benedikt. „Die Leute kommen her, weil sie Hunger haben.“ Da interessiert die Klimakrise weniger. Alina nimmt ein paar Flyer und zieht übers Gelände. Benedikt bleibt am Stand. Eine Frau probiert ein Stück Schokolade und schiebt sich ein Info-Blatt in die Tasche, sie wolle zu Hause nachlesen. „Normalerweise ist der Andrang größer“, sagt Benedikt und spielt mit der silberfarbenen Illy-Dose, in der er das Wechselgeld aufbewahrt. Einen Euro hat er erst eingenommen. Für ein Buch von Felix Finkbeiner, dem Jungen aus Starnberg, der vor sechs Jahren Plant for the Planet gegründet hat. „Da war er neun“, sagt Benedikt. Ein Vorbild? Benedikt überlegt. „Schon krass, was der alles auf die Beine gestellt hat.“ Vor den Vereinten Nationen gesprochen, sich mit der kenianischen Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai getroffen und eine Organisation initiiert, die weltweit bereits 12,6 Milliarden Bäume gepflanzt hat.

Junge Helden. Kinder und Jugendliche setzen sich ein. Kämpfen für eine bessere Welt, kümmern sich um andere, gestalten ihr Umfeld. Und es sind beeindruckend viele. Nach einer Studie des Würzburger Bildungsforschers Heinz Reinders von 2011 engagiert sich jeder zweite Jugendliche zwischen 14 und 15 Jahren. Damit ist diese Altersgruppe sogar deutlich aktiver als der Durchschnitt der 14- bis 19-Jährigen, von denen laut Freiwilligensurvey der Bundesregierung ein gutes Drittel ehrenamtlich anpacken. Die jungen Helden entscheiden sich dabei weniger für die freiwillige Feuerwehr, die Wasserwacht oder das Rote Kreuz. „Der Trend geht zum selbst organisierten Engagement in Projekten, oft zeitlich begrenzt und flexibel“, sagt Julia Simonson, Leiterin des Freiwilligensurveys. Wie stark die Partizipation über Online-Plattformen im Kommen ist, wird der Survey 2014 untersuchen.

„Der Klimawandel ist für uns keine Theorie, sondern eine Frage des Überlebens“

Benedikt, 14 Jahre

Ob sich ein Jugendlicher engagiert, hängt laut Bildungsforscher Reinders oft von zwei simplen Kriterien ab: Erstens muss das Engagement ortsnah möglich sein. Zweitens müssen die Kinder davon erfahren – über Eltern, Freunde, Schule. Dass Benedikt bei Plant for the Planet gelandet ist, war Zufall. Ein Freund seiner Eltern kennt Felix Finkbeiner und hatte ein bisschen erzählt. Benedikt fand's spannend und bat seine Eltern, ihn für eine der Ausbildungsakademien anzumelden. Dort lernen Kinder von Kindern, was die Klimakrise bedeutet. Wer pustet wie viel CO₂ in die Luft? Wer leidet unter der Klimaerwärmung am meisten?



Benedikt Der Klimaschützer

Eine Billion Bäume pflanzen für ein besseres Klima: Benedikt Eder war gleich begeistert, als ein Freund seiner Eltern von Plant for the Planet erzählte, einer Schülerinitiative gegen den Klimawandel. In der „Ausbildungsakademie“ der Organisation lernte er alles über CO₂-Ausstoß und Erderwärmung.

Seitdem ist der Zehnjährige als Klimabotschafter unterwegs, verteilt Flyer und hält Vorträge in Schulen und Universitäten. Und er erzählt Erwachsenen, warum die Kinder Angst haben. „Der Klimawandel ist für uns keine Theorie, sondern eine Frage des Überlebens.“ Mehr Info zur Schülerinitiative: www.plantfortheplanet.de

Warum will Plant for the Planet bis 2020 weltweit 1000 Milliarden Bäume pflanzen? „Die neuen Bäume werden ein Viertel des menschlichen CO₂-Ausstoßes binden.“ Reichen wird das nicht, sagt Benedikt. Aber die Pflanzaktionen sollen zeigen, dass die Kinder nicht länger warten wollen und Schiss haben. „Dass wir später einmal alle mit Sauerstoffmasken rumrennen müssen zum Beispiel.“

Nach der Akademie hat Benedikt begonnen, Vorträge zu halten. In seiner Klasse, dann an anderen Schulen. Benedikt grinst: „Da war ich vom Unterricht befreit.“ Am besten aber findet er, dass er ernst genommen wird, selbst Erwachse-

ne stellen Fragen. Warum so viele Ölpalmen angepflanzt werden etwa, und warum die Böden danach kaputt sind. Nicht immer weiß er die Antwort. Dann recherchiert er im Internet oder fragt andere Botschafter. „Wir Kinder bringen uns alles selbst bei.“ Im September fährt der 14-Jährige nach Salzburg. Dort soll er vor 250 Master-Studenten sprechen. „Klar habe ich Angst, dass ich es nicht hinkomme. Aber ich traue mir immer mehr zu. Und es bewegt sich was.“

Selbstwirksamkeit nennt das Forscher Reinders. „Wer sich sozial engagiert, spürt, dass es möglich ist, im Kleinen die Gesellschaft zu verändern. Man begreift sich dann Stück ➔

Laura Die Einmischerin

Die Facebook-Welt, in die viele Altersgenossen abtauchen, ist Laura Böhm zu wenig. Sie will Verantwortung übernehmen, sich für andere einsetzen. Seit einem Dreivierteljahr ist die 16-Jährige ganz vorn dabei, im Jugendparlament des oberbayerischen Städtchens Erding. Sie kämpft für Ganztagsunterricht vor der mittleren Reife und einen neuen Standort für den Christkindlmarkt, debattiert mit den anderen Parlamentariern über Freizeitanlage und Musikfestivals. Bald will sie einen Film drehen – über die Erdinger Jugend und Politik. „Es gibt noch viel zu tun.“

Jugendparlamente gibt es in vielen deutschen Städten. Einfach im Rathaus nachfragen, ob auch eines in der eigenen Gemeinde tagt.



„Wir mussten fünf Jurymitglieder überzeugen, um die 400 Euro für unser Projekt zu bekommen. Es hat geklappt. Das hat viel Spaß gemacht“

Jana, 14 Jahre

für Stück als einen Teil davon – mit allen Verantwortlichkeiten, die sich daraus ergeben.“ Umso mehr bedauert er es, dass sich vor allem Gymnasiasten engagieren. Reinders: „Ehrenamt macht nicht nur selbstbewusst, es ist eine Art Türöffner in die Gesellschaft.“

All das hatten Jana und Selim natürlich nicht im Kopf, als sie voller Elan im Bauhaus, im Gebrauchtwarenladen nebenan und in Ebay-Kleinanzeigen stöberten. Sie wollten es einfach nur schöner haben in ihrem Gruppenraum, in dem die Förderschüler der Berliner Ganztagschule viel Zeit verbringen. „Er war weiß und langweilig“, sagt Jana. „Die

Wände voller Abdrücke vom Ballspielen“, ergänzt Selim. Eines Tages fragte ihre Lehrerin Katja Schmidhammer die Klasse: Wisst ihr, was Engagement ist? Was würdet ihr gern in eurer Umgebung verändern? Da war Jana, Selim und ihren Kameraden schnell klar: Der Gruppenraum soll bunter, fröhlicher, gemütlicher werden.

Strahlend sitzen Jana und Selim in der roten Sofalandchaft. Die Wände hinter ihnen leuchten weiß-rot gestreift, davor Sitzsäcke, Lacktische, ein grüner Kuschepteppich. „Cool hier, oder?“ sagt Selim. Katja Schmidhammer lacht. „Es war toll, wie sich die Schüler zusammen reingekniet ha-

ben.“ Durch Zufall hatte die Klassenlehrerin eine Mitarbeiterin der Jugendinitiative von Ashoka kennen gelernt, einer Non-Profit-Organisation, die weltweit Schüler ermuntert, ihre Umgebung selbst zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. Was sie tun wollen, entscheiden die Kinder. „Mit selbst bestimmten Engagement erreichen wir Jugendliche aller Schulformen, nicht nur Gymnasiasten“, sagt Christin Heuer, Leiterin der Ashoka-Jugendinitiative in Berlin. „Eigene Themen anzugehen macht jedem Spaß.“

Ein halbes Jahr lang, einmal die Woche, kam Hannah, der Ashoka-„Teamcoach“, zu den Sechstklässlern

der Prignitz-Schule. Was wollen wir machen? Wie viel Geld brauchen wir? Wer präsentiert unser Projekt vor der Ashoka-Jury? „Ich war furchtbar aufgeregt“, sagt Jana. „Wir mussten fünf Jurymitglieder überzeugen, um die 400 Euro für unser Projekt zu bekommen.“ Sie haben ein Plakat gebastelt, x-mal den Vortrag geprobt. Jana überzeugte. Dann hieß es einkaufen, malern, schleppen, einrichten. „Das hat riesig Spaß gemacht“, erzählt Jana. Bei der Einweihungsfeier überreichte Hannah den Schülern den Changemaker-Oscar von Ashoka. Eltern, Lehrer, das Ashoka-Team, selbst die Direktorin war gekommen. Alle konnten sehen: Diese Jugendlichen verändern etwas. Jana sagt: „Ich könnte mir vorstellen, auch außerhalb der Schule etwas auf die Beine zu stellen.“

Laura Böhm tut das bereits – in der Politik. Seit einem Dreivierteljahr sitzt die Schülerin der Mittelschule am Lodererplatz im Erdinger Jugendparlament. Neben ihrem Job als Schülersprecherin schreibt die 16-Jährige für die Schülerzeitung und engagiert sich, wenn Zeit bleibt, bei der freiwilligen Feuerwehr. Bei der Parlamentswahl hat sie die meisten Stimmen kassiert, ihre Ideen kamen gut an: Ganztagsunterricht für Hauptschüler, die die mittlere Reife machen wollen. „Mehr Zeit für den Stoff zu haben ist einfach gut.“ Freitags treffen sich die Parlamentarier im Jugendtreff „Sonic“ und besprechen, was ansteht: „Unser Musikfestival Sunset ist super angekommen, wollen wir das nächste Jahr wiederholen?“ „Es gäbe viel zu tun“, sagt Laura. Das Jugendparlament existiert seit drei Jahren – richtig wahrgenommen wird es nicht. „Facebook-Welt“, meint Laura. Viele Jugendliche fummeln vor allem an ihrem Handy herum. Dass Studien zu einem anderen Ergebnis kommen, beruhigt sie.

Die jungen Helden stecken ihre Eltern mit ihrem Engagement oft an. „Umgekehrten Erziehungseffekt“ nennen das Experten: Die Eltern sehen, wie gut es tut, sich einzubringen – und versuchen es auch. „Wir sind keine Umweltfamilie“, sagt Stephanie Eder. Doch seit ihr Sohn Benedikt bei Plant for the Planet ist, lässt sie ihr Auto öfter stehen. Abends, wenn die Eltern noch Mails checken, dreht Benedikt eine Runde durchs Haus: Sind alle Wasserhähne zu, die Lichter aus? „Bäume pflanzen ist wichtig“, sagt er. „Ressourcen sparen noch wichtiger.“ In zwei Jahren will er auf die Akademie für Zukunftsbotschafter. „Dort lernt man, mit Politikern und Unternehmern zu verhandeln.“ Das Wort ergreifen, überzeugen, nicht lockerlassen. Damit sich etwas ändert. ● ANJA DILK, HEIKE LITGER

i INTERNET

www.betterplace.org Online-Marktplatz, auf dem Helfer nach passenden Projekten stöbern können. Themenfeld, Zeitumfang und Ort eingeben, klicken!
www.gute-tat.de bringt (junge) Bürger und Organisationen zusammen. Von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft bis zur freiwilligen Feuerwehr